

Loosen, J., Logos und Pneuma im begnadeten Menschen bei Maximus Confessor (Münsterische Beitr. z. Theol. 24). gr. 8° (XXII und 132 S.). Münster 1941, M 9.50.

Eine sehr gediegene und in all ihren Teilen sorgfältig durchgeführte Untersuchung über die Bedeutung des trinitarischen Wortes und des Hl. Geistes für den Aufstieg des Gläubigen von der Taufe bis zur Höhe ekstatisch-mystischer Gotteserkenntnis bei Maximus dem Bekenner. Auf Grund eingehenden Studiums aller Maximus-Schriften werden jeweils in einem dokumentarischen Befund und einer ausführlichen spekulativen Erschließung und Ausdeutung seines theologischen Gehaltes die drei Hauptfragen des Themas behandelt. Im 1. Teil der Arbeit die innere Struktur des Aufstiegs (*ἀνάβασις εἰς θέωσιν κατὰ χάριν*) in seinen drei Stufen: Erstens der *πράξις* = dem Leben übernatürlicher Vollkommenheit. Zweitens der *θεωρία* = dem bildlich gegenständlichen Gegenwärtigwerden des persönlichen Gott-Logos in der Logosähnlichkeit der *λόγοι* der existierenden Schöpfung (45). Die dritte Stufe bildet die eigentlich mystische Erkenntnis der *θεολογία* (14, 34), in der unter Ausschaltung allen bildhaften und begrifflichen Denkens (45, 79) in „erleidender“ Liebesekstase (15) das Geheimnis der Dreieinigkeit in uns gegenwärtig erkannt wird. Der 2. Hauptteil der Untersuchung behandelt dann die Bedeutung des trinitarischen Logos innerhalb dieser drei Stufen des geistlichen Aufstiegs: das Geheimnis der Menschwerdung als der zentralen Grundschicht allen Vollkommenheitslebens, die Entfaltung des Logos von seiner Geburt in Glaube und sakramentaler Taufe über den Weg der „Verleiblichung“ (*πράξις*) und „Vergeistigung“ (*θεωρία*) bis zur Wiedererlangung der göttlichen „Herrlichkeit“, die das Wort von Anfang an hatte, ehe es Mensch war, in der mystischen *θεολογία* und ihrer gnadenhaften Identität (*κατόπτης*) zwischen dem Wort und dem *νοῦς* in der Vergöttlichung dieser mystischen Schau. Der 3. Teil untersucht schließlich die Stellung des Hl. Geistes in diesem übergeschichtlich-mystischen Menschwerdungsprozeß des göttlichen Wortes: Taufgeburt aus dem Hl. Geiste, der in uns selbst das *σπέρμα* unseres übernatürlichen Gnadenlebens und unserer Gotteskindschaft ist (105), sowie seine entscheidende Bedeutung für die Verwirklichung dieser geistlich-mystischen Gestaltung Christi bis zur zweiten Geburt aus dem Pneuma in der Vergöttlichung der *θεολογία*.

Die wissenschaftliche Bedeutung der Arbeit liegt geschichtlich gesehen ohne Zweifel in dem umfassenden, sorgfältigen Studium der Theologie des höheren Vollkommenheitslebens bei Maximus dem Bekenner. Denn da dieser über Skotos Eriugena einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der deutschen Mystik und besonders Eckharts ausgeübt hat, so bedeutet vorliegende Untersuchung zugleich einen wertvollen Beitrag für deren Erforschung und theologisch-christliche Wertung. Da ferner Maximus gleichsam der Strom ist, in den die große Tradition der alexandrinisch-kappadozischen Theologie christlicher Vollkommenheit einmündet, gewährt die Arbeit zugleich einen recht interessanten Einblick in diesen Vermittlungs- und Läuterungsprozeß alexandrinisch-origenistischen Erbgutes. Zwar beschränkt sich der Verf. bewußt auf eine theologische Untersuchung der Maximus-Schriften, ohne sie in ihrer ideengeschichtlichen Verknüpfung nach rückwärts zu sehen (3): „Maximus soll durch Maximus verstanden werden“.

Trotzdem ist die Untersuchung gerade in ihrer Arbeitsbeschränkung überaus wertvoll. Denn es ist überraschend, zu sehen, wie sich nun in diesem ganz selbständig erarbeiteten System der mystischen Theologie des Maximus im wesentlichen alle Hauptmotive origenistischer Mystik wiederfinden lassen — abgesehen natürlich von der genauer durchgeführten Einteilung des geistlichen Aufstieges in Stufen. Erinnert sei z. B. an die Idee der Geburt des göttlichen Wortes in der Seele des Gläubigen, seiner Menschwerdung, Auferstehung und Verklärung oder Vergeistigung bis zur Wiedererlangung der ursprünglichen „Vollkommenheit, die das Wort von Anfang an hatte, als es beim Vater war“ (vgl. zur Sache: Maximus, Cap. theol. II 47 u. 61 [PG 90, 1145 B u. 1152 A] und Origenes, z. B. Joh.-Kom. I 37 [GCS IV 48, 30 — 49, 2]). Dasselbe gilt von der eigentlichen Grundlage der Theologie der Christus- und Logosmystik des Maximus, seiner Bildtheologie. Sie ist mit ihrem Motiv von der Inexistenz des Urbildes im Abbild (81) die gleiche wie bei Origenes oder Gregor von Nyssa (vgl. A. Lieske, Die Theologie der Logosmystik bei Origenes, Münster 1938, bes. 100—141; 212 ff.; ferner für Gregor von Nyssa: Schol 14 [1939] 485—514). Sie bildet später eine der tragenden Grundlagen für Eckharts Analogie-Auffassung, wie ich es demnächst ausführlicher behandeln zu können hoffe.

Spekulativ gesehen liegt der Wert der vorliegenden Maximusuntersuchung vor allem in der eingehenden und besonnenen Behandlung der Frage nach der appropriierten oder nicht-appropriierten Einwohnung des göttlichen Wortes und des Hl. Geistes in der Seele des Begnadeten (66—74; 105; 114 ff.; 121 f.). Die Beantwortung des aktuellen Themas von seiten des Verf. verrät gute spekulative Gesamtschau und feines Gespür für griechisch-theologisches Denken. Ist auch das Wirken Gottes allen drei Personen gemeinsam und enthält darum die trinitarische Wirkformel $\alpha\pi\acute{o}-\delta\iota\acute{\alpha}-\epsilon\nu$ in Bezug auf die göttliche Wirkfähigkeit selbst eine Appropriation (69), so erweist doch die enge Verbindung der Einwohnung des Hl. Geistes als des $\sigma\pi\acute{\epsilon}\rho\mu\alpha$ unseres Christuslebens mit der Menschwerdung, die dem ewigen Wort ausschließlich eigen ist, auch die wahre Ausschließlichkeit (proprium) unserer Vereinigung mit dem Pneuma in der theologischen Konzeption des hl. Maximus (108). Dabei wird die Tatsache und der physische Seinscharakter unserer Gotteskindschaft auf Grund der Geburt aus dem Hl. Geiste von Maximus selbst als Offenbarungswahrheit angesehen. Das zeigt sehr überzeugend die Prüfung der exegetischen Behandlung einschlägiger Schrifttexte, z. B. Joh 3, 5; 1 Joh 3, 9 und 2 Petr 1, 4, in deren theologischer Deutung Maximus besonders von der Stellung des Hl. Geistes zu unserer gnadenhaften Christusvereinigung spricht.

A. Lieske S. J.

Decker, Br., Die Entwicklung der Lehre von der prophetischen Offenbarung von Wilhelm von Auxerre bis zu Thomas von Aquin (Bresl. Stud. z. hist. Theol., Neue Folge 7). gr. 8^o (XI u. 224 S.) Breslau 1940, Müller u. Seiffert. M 12.—

Im Jahre 1879 erschien im Joelkommentar von A. Merx eine ausführliche Darlegung der Geschichte der Lehre von der prophetischen Inspiration, in der er vor allem auch auf die weitgehende Abhängigkeit der Prophetologie des hl. Thomas von demjenigen des Maimonides hinwies. Zwar wurden schon damals von